



KOMMENTAR

NEUE MEDIEN - ALTE REGELN ?

Komisch: Warum fällt mir in den letzten Wochen immer wieder die „Medienschlacht“ um unseren ehemaligen Bundespräsidenten Wulff ein? Liegt es daran, dass wahrscheinlich nur einer von 21 Verdachtsmomenten überhaupt für eine weitere Strafverfolgung in Frage kommt? Oder vielmehr daran, dass ich seit Wochen auf meiner täglichen Nachrichtenbedarfs-Timeline genauso chancenlos bin, der Papst Berichterstattung zu entkommen, wie im vergangenen Jahr der Causa Wulff?

Keine Frage: Papst Franziskus ist für die Reputation der katholischen Kirche ein Glücksfall. Franziskus öffnet die Herzen und Köpfe, nicht nur in der Spiegel-Redaktion. Doch was ist, wenn er seine erste „Freiburger Konzerthaus-Rede“ hält? Den falschen Pius-Bruder mit gut gemeinten, aber schlecht recherchierten Worten zur Rede stellt? Wie werden dann „die Medien“, die zeitweilig über Franziskus' Vorlieben für öffentlichen Personennahverkehr oder Schuhmoden so leidenschaftlich berichtet haben, urteilen? Da mutet

dann die Entgleisung von Deniz Yücel in der taz am 13.03.2013 fast wie ein Menetekel an, indem sich „die Medien“ lieber auf die sichere Seite schlagen, um wie gewohnt die erwarteten Klischees zu bedienen.

Der ehemalige Bundespräsident mag gewiss viele Fehler gemacht und vor allem den Einfluss der Medien unterschätzt haben; deren Aufgabe bleibt es, Missstände aufzudecken, über Hintergründe zu informieren und aufzuklären. Aber irgendwann ist alles aufgedeckt, informiert und aufgeklärt – und man schreibt, postet und sendet trotzdem weiter.

Dieses Phänomen ist wahrscheinlich genauso alt wie der Journalismus selber, hat aber in unserer Mediengesellschaft heute eine Brisanz bekommen, die in ihren systemischen Auswirkungen nur schwer fassbar ist: Muss jedes Thema wirklich bis zum Letzten ausgereizt werden, oder entsteht im System „Medien“ eine Art selbstreferentielles Korrektiv, das die feinen Grenzen zwischen einer sinnvollen oder belanglosen, notwendigen oder tendenziösen

Berichterstattung zu unterscheiden versteht?

Wie Kommunikation heute geht, haben die ersten Wochen „Papst“ gezeigt. Trotzdem bleibt für mich die Frage, was passiert, wenn „Franziskus“ nicht mal für eine Überschrift auf Seite 6 reicht; sich die Suche nach immer neuen Papst-Themen in Belanglosigkeiten verzweigt oder sogar ins Gegenteil verkehrt. Noch „sind wir Papst“, und die Berichterstattung über Franziskus ist wie Balsam für die von Missbrauchs- und „Pille danach“-Diskussionen geschundene Kirchenseele. Doch die eigentliche journalistische Herausforderung steht noch an: wie aus einem (Franziskus/Wulff)-Medien-Hype eine Berichterstattung erwachsen kann, die kritische Distanz nicht mit Häme, und Information nicht mit Wohlfühl- oder Gesinnungsjournalismus verwechselt. Bei Wulff ahnen wir, dass der Bogen auch seitens der Medien überspannt wurde – ob das System „Medien“ daraus gelernt hat? Ich bin gespannt!

Martin Fuchs

***Alle früheren Vorstandskommentare finden Sie im Internet unter:
www.gkp.de/mitglieder/kommentare***